

# Predigt am Sonntag Rogate 2024

Gottesdienst mit Begrüßung des neuen Konfi-Jahrgangs

Biblische Lesungen: Exodus 32,7-14 (Predigttext), Matthäus 6,7-13

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt: Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

was für eine Gelegenheit, was für eine einmalige Chance! Da steht Mose auf dem Berg, und Gott macht ihm ein Angebot:

Dieses Volk, das du mit meiner Hilfe aus Ägypten, aus der Gefangenschaft befreit hast. Dieses Volk hat seine Chance gehabt, und sie haben sie vertan. Sie haben versagt.

Einen neuen Gott haben sie sich auserwählt, ein albernes Standbild aus Gold. Schau, wie sie drum herum tanzen und sich aufführen, es ist nicht zum Aushalten, es ist peinlich. Ich will mit diesem Volk nichts mehr zu tun haben, ich will es vernichten – und dich, Mose, will ich zu einem großen Volk machen. Wir beide sind ein gutes Team, die anderen da unten, die brauchen wir nicht.

Was für eine Gelegenheit, Mose wird ein neuer Plan vor Augen gestellt. Und der war attraktiv. Wie oft schon hatte er sich mit diesem Volk abgemüht. Wie oft schon hatten sie sich bei ihm beschwert: Wir wollen mehr zu essen, wir wollen mehr zu trinken, warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt?

Undankbar waren sie gewesen, ängstlich, ungehorsam auch – und jetzt war die Gelegenheit, ein ganz neues Kapitel aufzuschlagen. Was für eine Chance!

Und was macht Mose? Nimmt er Gottes Angebot an? Darf man eigentlich ein Angebot von Gott so einfach ausschlagen?

Mose überlegt keinen Moment, er weiß sofort, was er zu tun hat:

*Gott, lass ab von deinem Zorn! Überleg es dir nochmal! Es ist das Volk, das du dir auserwählt hast – und es ist mein Volk, ich kann es nicht im Stich lassen.*

*Lass ab von deinem Zorn, erinnere dich an die Verheißungen, die du Abraham und Isaak und Jakob gegeben hast. Gib dieses Volk nicht auf, ich jedenfalls, ich kann es nicht!*

Und dann steht da ganz schlicht: *Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.*

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde,

die Geschichte mit Mose und Gott auf dem Berg Sinai ist ziemlich irritierend. So wird uns Gott nicht häufig präsentiert. So zornig, so aufbrausend, so unkontrolliert. Gott, ist das nicht der, der alles weiß und alles sieht, von dem man eigentlich meinen müsste, dass ihn nichts so schnell aus der Ruhe bringen kann?

Hier aber hat man fast den Eindruck, Gott leidet unter fehlender Impulskontrolle. Nur weil er einmal wütend wird, will er gleich ein ganzes Volk vernichten.

Diesem Gott sollen wir vertrauen? Zu diesem Gott sollen wir beten?

Es gehört zu den Eigenarten der Bibel, dass sie uns manchmal vor Rätsel stellt. Und dass sie offensichtlich kein Interesse daran hat, dass Gott möglichst durchgehend in einem positiven Licht gezeigt wird.

Das ist ziemlich spektakulär und überraschend. Gott spart sich die himmlische PR-Abteilung, er kann damit leben, dass er hier und auch an andern durchaus prominenten Stellen als ziemlich schwach und unsouverän dargestellt wird, zumindest auf den ersten Blick.

Der Held in unserer Geschichte ist nicht Gott. Sondern Mose. Gott will das Volk Israel vernichten und Mose ist es, der ihn daran hindert, der das Unglück abwendet durch seinen Mut, durch seine Solidarität und durch sein Gebet.

Es gibt und gab in der Geschichte Philosophen, die gesagt haben: Gottesglaube ist gefährlich, denn da wird Gott immer nur groß gemacht – und der Mensch wird immer nur klein gemacht.

Die Verantwortung für das, was auf der Welt passiert, wird auf Gott abgewälzt und die Menschen müssen, ob sie wollen oder nicht, sich ohnmächtig in ihr Schicksal ergeben.

Unser Predigttext sagt genau das Gegenteil: Natürlich wird Gott als derjenige dargestellt, der entscheiden kann, was mit dem Volk geschieht.

Aber er tut das nicht allein, er ist nicht abgehoben, unerreichbar, sondern er ist im Gespräch mit Mose, er lässt sich von Mose umstimmen, er lässt sich beeindrucken von Moses Mut, von seiner Solidarität, von seinem Gebet.

Wenn wir uns in der Konfi-Gruppe in den kommenden 12 Monaten treffen, dann werden wir gemeinsam beten. Und die Überzeugung, die dabei zugrunde liegt, die lautet: Gott hört uns, wenn wir beten, ja, er lässt sich sogar davon beeindrucken.

Und was ihn offensichtlich besonders beeindruckt, sind Beterinnen und Beter, die nicht nur das eigene Wohl vor Augen haben, sondern an die andern denken.

Nicht nur, dass Mose betet, ist entscheidend, sondern auch wofür er betet.

Sein Gebet ist der Beweis dafür, dass ihm die anderen da unten, die ihm oft das Leben schwer machen, aber mit denen er sich doch verbunden weiß, dass sie ihm am Herzen liegen.

Da ist etwas entstanden zwischen Mose und dem Volk, das geht so tief, dass es ihm unmöglich ist, sein Volk im Stich zu lassen.

Darum geht es auch im Konfi-Kurs: Dass wir die Erfahrung machen, dass etwas entstehen kann in einer Konfi-Gruppe. Dass da eine besondere Gemeinschaft und ein besonderes Miteinander herrschen, nochmal anders als vielleicht in der Schule oder im Sportverein.

Die Konfi-Gruppen in den letzten Jahren und besonders auch die Konfi-Gruppe, die vor 14 Tagen konfirmiert wurde, die betonen immer, wenn wir sie am Ende fragen: Was fandet ihr gut während der Konfi-Zeit?

Antwort: Die Gemeinschaft und das Miteinander und dass keiner außen vor geblieben ist.

Es scheint schon etwas dran zu sein, dass Gruppen, die gemeinsam beten, anders miteinander umgehen.

Nicht immer, nicht automatisch, aber doch in der Tendenz.

Weil sie darum wissen, dass sie als Geschöpfe Gottes aufeinander angewiesen sind. Sich nicht selbst in die Welt gesetzt haben und nicht nur ihres eigenen Glückes Schmid sind, sondern immer auch dafür verantwortlich, Gottes Schöpfung zu bewahren und die Menschen links und rechts mit ihren Wünschen und Bedürfnissen gelten zu lassen.

Es heißt im Vaterunser eben nicht: „Mein tägliches Brot gib mir heute“, sondern da steht: „Unser tägliches Brot gib uns heute“.

Jesus hat das ganz bewusst so formuliert, weil damit klar wird, dass ich, wenn ich bete, nicht nur an mich selber denke, sondern auch an die Bedürfnisse der Anderen.

Wir beten diese Worte jeden Sonntag und wir beten sie auch jeden Mittwoch im Konfi-Kurs. Und sie bleiben hier wie dort nicht ohne Folgen.

Wenn wir so gemeinsam beten, dann verändert das unser Handeln, es verändert unsern Umgang miteinander, aber wenn wir unsern Predigttext ernst nehmen, dann verändert es auch Gottes Handeln, dann beeindruckt solche Gebete auch Gott, zu dem wir beten.

Ob sich das immer sauber trennen lässt, Gottes Handeln – unser Handeln, oder ob wir Gottes Handeln vielleicht auch in erster Linie darin erkennen, wie er an uns arbeitet, also wie er unser Handeln ändert, schwer zu sagen. Gottes Handeln ist nicht messbar.

Aber dass Gebete Gott beeindruckt, davon bin ich überzeugt und dass sie eine Wirkung haben, das erleben wir im Konfi-Kurs und auch persönlich.

Und je schwieriger die Zeiten sind, je größer auch die gesellschaftlichen Herausforderungen und je verwundbarer der gesellschaftliche Zusammenhalt, umso mehr braucht es Menschen, die mutig sind und solidarisch, und es braucht Menschen, die ihre Hände falten und beten. Nicht nur für sich, sondern auch für die Andern. Auch für die, die das Beten nie gelernt haben.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen

Pfr. Dr. Gerhard Bergner